

Baba ist immer bei mir

Von Sita Michele Shay

Mitte der 70er Jahre arbeitete ich als Schauspielerin in New York City. Mehrmals nahm ich beim Schauspielen wahr, dass ich mit einem Quell aus spontaner, grenzenloser Inspiration und Weisheit in Verbindung kam. Ich wollte wissen, wie ich zu diesem außergewöhnlichen Quell von Kreativität und Wahrheit zurückkehren könnte. Aber erst, als ich bei meinem ersten Siddha Yoga Shaktipat Intensive *shaktipat* erhielt, erkannte ich, dass dieser Ort mein inneres Selbst ist und dass ich durch das Mantra immer wieder mit ihm in Verbindung kommen konnte.

Als ich herausfand, dass Baba Muktananda im Hotel DeVille sein würde – einem Urlaubshotel in den Catskills, das im Sommer 1976 vorübergehend in Babas Ashram umgewandelt worden war – meldete ich mich sofort für einen Monat dort an. Ich wollte Baba persönlich kennenlernen und erleben, wie es ist, längere Zeit in *sadhana* versunken zu sein und in der Gegenwart eines Siddha Gurus zu leben.

In diesem Monat im DeVille wuchs in mir eine noch tiefere Verbindung mit den Siddha Yoga Lehren und Übungen, und ich war bezaubert von der Glückseligkeit, die Baba verströmte, besonders von der Freude im Klang seines Lachens. Mit jedem Tag spürte ich die Mauern um mein Herz nachgeben und sich auflösen, während ich die Süße von Babas Liebe erlebte. Je mehr *satsang* und *darshan* wir mit Baba hatten, desto mehr sehnte ich mich danach, in seiner Gegenwart zu sein.

Diese Sehnsucht verstärkte sich noch während des Intensives, das stattfand, kurz bevor Baba seinen Besuch in den Vereinigten Staaten beendete und nach Indien zurückkehrte. Ich saß weit hinten in der Meditationshalle, mit vielen Reihen meditierender Menschen vor mir. Baba pflegte in den Intensives umherzugehen, während er die *shaktipat*-Einweihung gab, und strich mit seinem Stab aus Pfauenfedern den Suchenden über den Kopf. Ich hörte, wie er sich im Raum

umherbewegte. Ich öffnete die Augen und genoss es, dem leichten Rauschen der Pfauenfedern zu lauschen, während ich beobachtete, wie er den Leuten in der Halle *shaktipat* verlieh. Das ehrfurchtgebietende Mitgefühl dieses unschätzbaren Geschenks mitzuerleben entfachte den Wunsch in mir, diese kostbare Zeit mit Baba auszudehnen. Ich zerbrach mir den Kopf, wie ich ihn bei mir behalten könnte.

Baba hatte uns oft gesagt, dass der Guru, das Mantra, und der, der das Mantra wiederholt, alle eins sind. Mit dem Gedanken, dass das die Antwort sein könnte, schloss ich die Augen und hieß mich, das Mantra innerlich mit jeder Faser meines Seins zu wiederholen. *Om Namah Shivaya! Om Namah Shivaya!* Immer wieder wiederholte ich es.

Plötzlich fiel das Mantra aus meinem Geist tief hinab irgendwohin in meinen Körper. Ein erhabenes euphorisches Gefühl stieg in meinem Inneren auf und ich spürte Babas Gegenwart im Inneren meines Wesens. Das Gefühl bewegte sich in mir, so wie Baba sich in der Meditationshalle bewegte. Meine Augen sprangen auf und suchten Baba im Saal. Zu meiner Überraschung schaute er mich über den Raum hinweg direkt an! Von Liebe überwältigt verneigte ich mich, und bevor ich's mich versah, stand Baba hinter mir und berührte meinen Kopf mit der Hand. Ich fühlte, dass er mir bestätigte, dass mein intensives Gefühl der inneren Verbindung mit dem Guru, dem Selbst, wirklich war.

Ich bin Baba für immer dankbar dafür, dass er mir diese unmittelbare Erfahrung der Lehre – dass der Guru, das Mantra und der das Mantra Wiederholende eins sind – gewährt hat. Meine gesamte *sadhana* hindurch, die sich nun über etwa sechsundvierzig Jahre erstreckt, beobachte ich, dass ich, gleich wo ich bin oder was ich tue, durch das Wiederholen des Mantras meine Aufmerksamkeit nach innen richten und so mit dem schöpferischen Quell allen Seins, der Grundlage wahrer Erkenntnis – dem Selbst – in Verbindung treten kann. Vielen Dank, Baba.

